

1 Warum überhaupt Geld anlegen?

Wer in der glücklichen Lage ist, sprichwörtlich so zu leben wie die biblischen „Lilien auf dem Felde“ bzw. „Vögel des Himmels“², die weder säen noch sonst wie für ihre Zukunft vorsorgen müssen, kann sich die ganze Auseinandersetzung mit sittlichen Problemen des Besitzes und Umgangs mit Geld getrost ersparen. Für den Fall, über mehr Geld zu verfügen, als für die Bedeckung des unmittelbaren Lebensbedarfs benötigt wird, ist es dann wohl am sittlichsten, diesen Überschuss gleich wieder zu verschenken bzw. zu spenden – sinnvoller Weise jenen, die dessen am meisten bedürfen, oder solchen Projekten, die das Gemeinwohl am meisten befördern.

Tatsächlich sieht die Lebensrealität für die meisten Menschen und Einrichtungen allerdings anders aus: Investitionen sind zu finanzieren, deren Volumen erst einmal mühsam – durch Ansparen bzw. Kreditnahme – aufgebracht werden muss. Oder es gilt, für zukünftige Lebensphasen (Ausbildung der Kinder, Altersvorsorge etc.) Geld zurückzulegen, „damit man es hat, wenn man es braucht“. In diesem Kontext Geld anzulegen, bedeutet zunächst, so zu investieren, dass die investierte Summe in ihrem Wert erhalten bleibt und darüber hinaus eine Rendite abwirft. Damit grenzt sich die Geldanlage sowohl vom Konsum ab, bei dem Geld verbraucht wird (zumindest auf Seiten desjenigen, der konsumiert), als auch von der Spende, bei der ebenfalls nicht die Absicht besteht, einen finanziellen Nutzen zu lukrieren. Beides – sowohl der Konsum als auch die Spende – können unter denselben ethischen Gesichtspunkten betrachtet werden wie die Anlage in Finanzprodukte. Es sei an dieser Stelle also betont, dass die ethische Verantwortung im Umgang mit Geld nicht auf Finanzprodukte beschränkt ist, sondern jeglichen Umgang mit Geld umfasst. Dennoch beschränken wir uns hier auf den Bereich der Geldveranlagung.

Man kann natürlich Geld ansparen, indem man es irgendwo – im sprichwörtlichen Sparstrumpf, im Tresor oder wo auch immer – einfach aufbewahrt. Aber bereits im biblischen Gleichnis von den Talenten kommt jener Knecht schlecht weg, der das ihm geliehene Talent einfach vergräbt, um es ohne Risiko, aber auch ohne Mehrwert zum vereinbarten Termin wieder zurückgeben zu können.³ Warum das? Geld hat zwar – zumindest in seiner heute am weitesten verbreiteten Form – im Unterschied zu den meisten anderen Gütern dieser Welt den Vorteil, dass man es relativ unaufwändig aufbewahren kann, ohne dass es verdirbt; seine ursprüngliche und volkswirtschaftlich auch sinnvolle Funktion erfüllt es aber gerade nicht in dieser Form der Hortung, sondern als Mittel zur Erleichterung und Förderung wirtschaftlicher Prozesse – sei es nun beim Austausch von Gütern und Dienstleistungen, sei es in der Finanzierung von Investitionen zur Generierung realen wirtschaftlichen Mehrwerts. Im Sinne der Gemeinwohlorientierung ist es also als sittlich höherwertig anzusehen, wenn jemand Geld nicht einfach für spätere Zwecke hortet, sondern die im Augenblick nicht benötigten Summen in der Zwischenzeit jemand anderem zur Verfügung stellt, der dessen gerade bedarf – sofern dessen Zweck sittlich positiv zu beurteilen ist.

Das aber bedeutet letztlich Geldanlage: Ich stelle Geld, das ich im Augenblick nicht unmittelbar selbst benötige, zwischenzeitlich anderen Zwecken zur Verfügung. Das kann auf

¹ a) Dieser Beitrag fußt großteils auf Ausführungen, die bereits publiziert wurden in Gabriel K./Schlagnitweit M., *Das gute Geld. Ethisches Investment: Hintergründe und Möglichkeiten*, Innsbruck (Tyrolia) 2009.

b) Männliche Wortformen gelten sinngemäß immer auch für weibliche Personen.

² Mt 6,25-34.

³ Mt 25,14-30.

direktem Weg geschehen, indem ich jemandem Kredit gebe oder mich an einer fremden Unternehmung beteilige; das kann freilich auch auf dem Weg professioneller Vermittlung geschehen, indem ich mein Geld Finanzdienstleistern anvertraue, die mein Geld stellvertretend veranlagen, also bestimmten Zwecken zuführen.

Eines sollte jedenfalls klar sein: Sobald ich Geld auch nur auf ein Sparkonto „lege“, bleibt es gewiss nicht wie bei Dagobert Duck in einem großen Tresor und wartet dort, bis es von mir wieder abgeholt wird, sondern es „landet“ praktisch immer bei einem anderen wirtschaftlichen Zweck. Das gilt auch bereits für Geld, das über ein normales Giro-Konto „läuft“. Wenn man bedenkt, dass es heute in der Wirtschafts- und Arbeitswelt nahezu unumgänglich geworden ist, zumindest über ein solches Giro-Konto zu verfügen (etwa zur Abwicklung von Gehaltszahlungen), wird es leicht einsichtig, dass es praktisch gar nicht möglich ist, etwa aus moralischen oder anderen Gründen Geldanlage per se abzulehnen. Sie ist schlichtweg eine unvermeidliche Realität in einer entwickelten, arbeitsteiligen Volkswirtschaft.

Die sittlich eigentlich relevante Frage lautet also gar nicht, „Geldanlage – ja oder nein?“, sondern „Geldanlage – wie?“, also: Für welche Zwecke, zu welchen Bedingungen, mit welchen Methoden und Zielen wird Geld veranlagt bzw. zur Verfügung gestellt? Und damit sind wir bereits mitten im zentralen Fragefeld ethischen Investments.

2 Kein Ethik-Investment ohne persönliche Moral

Es gibt keine Einheitsmoral. Wenn man als Grundfrage der Ethik die Frage nach einem (im sittlichen Sinn) guten Leben (für alle bzw. für möglichst viele) annimmt, wird evident, dass das, was für den einen Menschen unabdingbar zu so einem guten Leben gehört, nicht unbedingt und vollständig mit dem übereinstimmen muss, was sich ein anderer darunter vorstellt. Das gilt zumal in einer weltanschaulich pluralistischen Weltgesellschaft. Freilich gibt es sogar innerhalb moderner, pluralistischer Gesellschaften so etwas wie einen ethischen Grund- bzw. Minimalkonsens über zentrale Werte des sozialen Zusammenlebens. Aber bereits über die Mittel und Wege zur Realisierung bzw. Bedienung dieser Grundwerte können die Meinungen wieder divergieren. Letztlich bleibt es also niemandem erspart, einen dem persönlichen weltanschaulichen, lebensgeschichtlichen, kulturellen, ... Hintergrund entsprechenden ethischen Wertekanon zu formulieren. Dieser umfasst in der Regel nicht nur ein mehr oder weniger umfangreiches Bündel von sittlichen Zielvorstellungen und normativen Regeln zu deren Erreichung, sondern auch eine „Hierarchisierung“, also eine Rangordnung derselben.

Da sich einerseits die Herausbildung eines solcherart differenzierten Wertekansons bei den meisten Menschen als komplexer, die persönliche Biografie lebenslang begleitender und oftmals gar nicht bewusst reflektierter Prozess darstellt, andererseits das alltägliche Leben in vielen anderen Fällen auch gar nicht nach einem explizit und bewusst formulierten Wertekanon verlangt, stellt genau diese Aufgabe viele Menschen vor eine große, weil wenig geübte Herausforderung bei ihren Entscheidungen über eine ethisch korrekte Veranlagung ihres Geldes.

Eine gewisse Hilfe können hier die „vorgearbeiteten“ Wertesysteme großer Weltanschauungen, Religionen oder politischer Bewegungen bieten. Gerade für den Bereich des ethischen Investments sei hier beispielhaft auf den „Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden“ verwiesen, der den weltweit wohl umfassendsten und differenziertesten ethischen Kriterienkatalog enthält: Dieser Leitfaden entwickelt sich mithilfe eines „Wertebaums“

entlang der drei Grundthemen der Kultur-, Sozial- und Umweltverträglichkeit und bietet ethisch interessierten Investoren eine Orientierung auf Basis christlicher Moral und Soziallehre.⁴

3 Gutes Gewissen oder wirtschaftspolitische Gestaltungsmacht?

Nicht nur die „Portfolios“ und die Rangordnungen sittlicher Werte und Normen können von Mensch zu Mensch divergieren. In der Realität treffen wir bereits auf Auffassungsunterschiede hinsichtlich der Reichweite persönlicher sittlicher Verantwortung: Während die einen es für ausreichend erachten, in ihrem individuellen Verhalten und Entscheiden nicht gegen ihrer Vorstellung von gutem Leben entsprechende sittliche Normen zu verstoßen, sehen sich andere auch in einer politischen Verantwortung für die positive Mitgestaltung gesellschaftlichen Zusammenlebens. Das gilt auch für den Bereich ethisch orientierten Investments:

.3.1 „Vermeidendes“ Ethik-Investment

Die vermutlich überwiegende Mehrheit jener Menschen, die überhaupt schon von der Idee und Möglichkeit ethisch orientierten Investments gehört haben, sieht darin v.a. einen Weg, eingesetztes Kapital nicht an wirtschaftlichen Prozessen zu beteiligen, die mit persönlichen sittlichen Normen und Werten der Anleger nicht in Einklang zu bringen sind: Folglich werden inhumane, asoziale und/oder unökologische Bereiche des wirtschaftlichen bzw. politischen Lebens entweder komplett oder zumindest jenseits bestimmter Toleranzgrenzen aus dem potentiellen Anlage-Universum ausgeschieden. Das Grundmotiv dieses „vermeidenden“ Investment-Ansatzes, der in seiner Investment-Strategie folglich hauptsächlich mit ethischen Ausschluss- bzw. Negativkriterien operiert, liegt in der Entlastung des persönlichen Gewissens der Anleger: Diese wollen in ihren Geldgeschäften eine möglichst „saubere Weste“ behalten. Dem entsprechen auch die weitverbreiteten Werbesujets zahlreicher Ethik-Investment-Anbieter rund um das Motto „Geldanlegen mit gutem Gewissen“.

Aus der Sicht des Ethikers ist allerdings zu fragen, ob eine solcherart rein vermeidende Moral das von ihr angestrebte reine Gewissen überhaupt zu Recht verdient. Schränkt diese Herangehensweise die Anleger-Verantwortung nicht zu sehr auf eine rein individuelle ethische Reichweite ein? Und gibt es im Gegensatz dazu nicht sogar eine allgemeine sittliche Verpflichtung, alle einem Menschen zu Gebote stehenden Mittel auch im Sinne positiver Mitverantwortung für das gesellschaftliche Ganze ins politische Spiel konkurrierender Interessen zu bringen?

.3.2 „Förderndes“ Ethik-Investment

Diesem eindeutig weiter reichenden Motiv sind jedenfalls jene Ansätze im Bereich ethisch orientierten Investments verpflichtet, die im Unterschied zu „vermeidend“ das Attribut „fördernd“ tragen. Hier lassen sich wiederum zwei Grundstrategien unterscheiden:

.3.2.1 Direktinvestition

Bei der direkten Investition in ethisch wünschenswerte Produkte und Dienstleistungen, Wirtschaftsziele und -formen wird Kapital direkt entsprechend ethisch definierter Positivkriterien veranlagt, z.B. in Form von Fördersparbüchern, Sozial- oder Ökologie-Anleihen, ethisch orientierten Themen-Fonds bis hin zu Direktbeteiligungen. Nutzen und Wirkung dieses Ansatzes sind evident: Die Investoren unterstützen mit ihren Investments

⁴Nähere Informationen dazu unter <http://www.cric-online.org>.

nicht nur ihr gutes Gewissen, sondern zugleich ethisch bevorzugte Projekte, indem sie deren Kapitalaufbringung begünstigen und ihnen überdies ein „ermutigendes“ shareholder-Feedback auf Basis ethischer Werte geben.

.3.2.2 *Best-in-Class-Ansatz*

Etwas komplexer stellt sich innerhalb des fördernden Investment-Ansatzes die *Best-in-Class*-Strategie dar: Dabei wird zunächst keine Branche, kein Unternehmen oder Staat aufgrund ethischer Kriterien von vornherein von einem Investment ausgeschlossen; allerdings wird innerhalb des gesamten zur Verfügung stehenden Branchen- bzw. Wertpapier-Universums nur in jene Titel investiert, die den sittlichen Ansprüchen der Investoren jeweils am nächsten kommen. Dadurch sollen die dahinter stehenden Wertpapier-Emittenten im Wettbewerb mit ethisch weniger verantwortlich agierenden Konkurrenten Unterstützung und Stärkung erfahren. Die hier zugrunde liegende Idee läuft hinaus auf die Induzierung eines Wettbewerbs nach nicht nur ökonomischen, sondern eben auch ethischen Maßstäben.

Aufgrund seines „politischen Bewusstseins“ überzeugt der eigene Wertvorstellungen positiv ins politische Spiel der Interessen bringende „fördernde“ Ethik-Ansatz den Sozialethiker gewiss mehr als der bloß vermeidende Ansatz, welcher die Anleger-Verantwortung auf ihre individuelle ethische Reichweite begrenzt, ohne die positiven politischen Steuerungs- bzw. Mitgestaltungsmöglichkeiten ethisch orientierten Investments wahrzunehmen. Hinsichtlich dieses positiven Lenkungspotentials sind freilich einige kritisch einschränkende Anmerkungen zu machen: Da davon auszugehen ist, dass Geldmittel großteils über Wertpapiere – Aktien und Anleihen – veranlagt werden und dabei wiederum der überwiegende Anteil des investierten Kapitals – außer im Fall von Neuemissionen – ja gar nicht direkt über die primären Kapitalmärkte den Emittenten der Wertpapiere zufließt, sondern einfach auf den sekundären Wertpapiermärkten zirkuliert, stellt sich die Frage, wie groß der ethisch motivierte Lenkungseffekt des eingesetzten Kapitals auf die Realwirtschaft bzw. -politik tatsächlich ist, von welchen Faktoren er primär abhängt und v.a. wie er gesteigert bzw. optimiert werden kann. Insgesamt wird man sagen müssen, dass die empirisch schwer messbaren politischen Wirkungen des ethisch motivierten Investments durch ein sehr heterogenes Bündel unterschiedlicher Faktoren verursacht sind, in das sich neben den ökonomischen Argumenten im engeren Sinn (Erschwerung bzw. Erleichterung der Kapitalaufbringung) etwa die Image-Pflege der Unternehmen genauso mischt wie deren Sensibilität für soziale und ökologische Stimmungslagen unter ihren *share-* und *stakeholdern*, die letztlich ja in die entsprechende Gestaltung politischer Rahmenbedingungen für die Wirtschaft münden (können).

.3.3 „Politisches“ Ethik-Investment: *Engagement*

Insofern gibt es wohl nur eine wirkliche „Hochform“ ethisch orientierten Investments im Sinne unmittelbarer Einbringung ethischer Motive ins politische Spiel der Interessen: *Engagement*. Darunter ist im Kontext des Ethik-Investments der direkte Kontakt zwischen Investoren und betroffenen Unternehmen bzw. Staaten zu verstehen, im Zuge dessen die (ethisch orientierten) Investoren versuchen, unmittelbaren Einfluss auf die Politik von Unternehmen bzw. Staaten zu nehmen. Als Druckmittel werden dafür wiederum nicht nur zu veranlagendes bzw. bereits investiertes Kapital, sondern auch die Öffentlichkeit in Anschlag gebracht – aber eben in direkter Linie: sei es durch kontinuierliches Lobbying bei unternehmerischen bzw. politischen Verantwortungsträgern, sei es im Wege der Stimmrechtsausübung als kritische Aktionäre.⁵ Gerade hier wird einmal mehr deutlich, dass

⁵ Diese direkte Form des Ethik-Investments gewinnt jedenfalls v.a. für institutionelle Investoren zunehmend an Bedeutung, da sie entsprechendes know how ebenso mobilisieren können wie

ethisch orientiertes Investment vielfach dieselben Instrumentarien zur Durchsetzung seiner Interessen nutzt wie sein konventionelles, rein renditeorientiertes Pendant – aber eben im Dienst ethisch bestimmter Werte und Interessen.

4 Ethische Urteilsbildung auf Basis objektiver Daten

Wenn jemand eine konkrete Vorstellung davon hat, in welche Wirtschaftsprozesse, Produkte und Technologien er investieren bzw. nicht investieren will, wenn dafür also eine normative Wertebasis definiert ist, stellt sich immer noch das Problem der Umsetzung in konkrete Veranlagungen. Denn die Beurteilung einzelner Geldanlagemöglichkeiten nach ethischen Kriterien erweist sich vor dem Hintergrund asymmetrischer Informationsstrukturen und komplexer wirtschaftlicher Abläufe und Unternehmensverbindungen für einzelne Investoren als äußerst schwierig bzw. ab einem bestimmten Präzisionsgrad als geradezu unmöglich. Wie kann also ein einzelner Geldanleger herausfinden, welche Unternehmen in welchem Umfang etwa moralisch abzulehnende Produkte (z.B. Rüstungsgüter oder Atomstrom) herstellen oder in moralisch abzulehnende Praktiken und Verfahren (z.B. Kinder- oder Sklavenarbeit, Verursachung massiver Umweltschäden) involviert sind – noch dazu, wenn es u.U. gar nicht unmittelbar die für ein Investment in Frage kommenden Unternehmen selbst betrifft, sondern – wie in einer globalisierten und stark arbeitsteiligen Wirtschaft üblich – deren über den ganzen Globus und eine Vielzahl von Branchen verstreute Zulieferfirmen? Die Unternehmen selbst kommunizieren solche Sachverhalte in der Regel ja nicht, und häufig sind sie sich einer allfälligen Verstrickung in moralisch problematische Zusammenhänge auch gar nicht bewusst. Umgekehrt kann es auch vorkommen, dass sich v.a. medial erhobene Vorwürfe gegen einzelne Unternehmen als übertrieben oder unwahr erweisen. Letztlich wird also viel Zeit, Know-how und auch Geld benötigt, um Unternehmen hinsichtlich ihrer sozialen und ökologischen Leistungen differenziert und fair beurteilen zu können. Um Anlageoptionen miteinander vergleichen zu können, bedarf es deshalb eines objektiven und qualitativ hochwertigen Analyseverfahrens, das die Möglichkeiten einzelner Investoren in der Regel bei weitem übersteigt. Letztlich setzt ethisch verantwortliches Handeln aber eine möglichst präzise und umfassende Analyse der Handlungsoptionen voraus, um seinen eigenen Gerechtigkeitsnormen entsprechen zu können.

.4.1 Ethik- und Nachhaltigkeitsrating (in der Folge „ENR“)

Diese Aufgabe wird am besten von professionellen ENR-Agenturen wahrgenommen. Ratings sind vergleichende Beurteilungen unternehmerischer Aktivitäten auf der Basis einheitlicher Merkmale. Anders aber als Finanzrating-Agenturen wie *Standard&Poors*, *Moody's* oder *Fitch*, welche unter den finanzwirtschaftlichen Erfolgsparametern v.a. auch die Fähigkeit eines Unternehmens beurteilen, einmal aufgenommene Schulden wieder zurückzahlen zu können, bewerten ENR-Agenturen die gesellschaftlichen und ökologischen Aspekte von Unternehmungen. Sie zielen darauf ab, den Investoren verlässliche Einzel- und Gesamtbeurteilungen der sozialen und ökologischen Leistungen und Verfehlungen von Wertpapieremittenten zu liefern. Anhand ihrer standardisierten Bewertungsergebnisse können Investoren diese miteinander vergleichen und so zu sachlich begründeten, ethisch motivierten Anlageentscheidungen kommen.

Kapitalgewicht – zumal wenn sie sich mit ähnlich gelagerten Anleger-Interessen organisieren. Das geschieht v.a. mittels ethisch orientierter Engagement-Agenturen, von denen es im deutschen Sprachraum (im Unterschied zum anglo-amerikanischen Raum) allerdings erst wenige gibt: V.a. der Verein „*Corporate Responsibility Interface Center*“ (CRIC – www.cric-online.org) arbeitet aktuell gemeinsam mit den institutionellen Investoren unter seinen Mitgliedern an der Etablierung entsprechender Engagement-Aktivitäten im deutschsprachigen Raum.

Vor allem ethisch und nachhaltig orientierte Investoren, Kapitalanlagegesellschaften und Fondsgesellschaften bedienen sich dieser ENRs und treffen ihre Investitionsentscheidungen auf deren Basis. Private Investoren können sie in der Regel nur indirekt nutzen, indem sie in Geldanlageprodukte investieren, die auf der Basis eines solchen ENRs entwickelt wurden. Zu beachten ist, dass die Kriterien und Methoden der einzelnen ENR-Agenturen sehr unterschiedlich sein können und es deshalb vorkommen kann, dass Unternehmen nach einem ENR-Ansatz als ethisch investierbar, nach einem anderen aber als unethisch eingestuft werden. Es ist daher ratsam, sich auch die hinter verschiedenen Ethik-Investment-Produkten stehenden ENR-Verfahren kritisch anzusehen. Da es für die vielfältigen Verfahren und Kriterien des ENRs allerdings keine allgemein verbindlichen Standards gibt, ist eine differenzierte Bewertung all dieser Ansätze sehr komplex und zeitaufwändig, und häufig bleiben Fragen offen. Doch gilt auch hier festzuhalten: Selbst wenn keine restlose Übereinstimmung der Kriterien und Verfahren eines ENR-Ansatzes mit der eigenen Wertebasis gegeben ist, bedeutet eine zumindest teilweise Übereinstimmung und eine darauf aufbauende ethische Investmententscheidung einen Fortschritt gegenüber einer konventionellen, ethisch ungeprüften Geldanlage.

.4.2 Qualitätssicherung im ENR-Verfahren

Die Schwierigkeit eines Ratings besteht nicht nur darin, Informationen überhaupt zu erlangen, auszuwerten und auf ihre Glaubwürdigkeit und Relevanz hin zu prüfen, sondern auch darin, ein ENR-Verfahren zu entwickeln, welches eine faire und objektive Bewertung der Unternehmen gewährleistet. Denn nur auf einer solch verlässlichen Grundlage sind soziale und ökologische Leistungen von Unternehmen selbst ethisch korrekt untereinander vergleichbar und ethisch klar orientierte Anlageentscheidungen möglich. Damit ein solches ENR also selbst fair und objektiv vonstatten gehen kann, braucht es bestimmte Voraussetzungen:

.4.2.1 Finanzielle Unabhängigkeit

Im Unterschied zu konventionellen Finanzrating-Agenturen, welche von den Unternehmen, die sie bewerten, in der Regel auch bezahlt werden, nehmen seriöse ENR-Agenturen von den zu bewertenden Unternehmen zunächst keine (finanzielle) Gegenleistung. Erst nach Abschluss der Bewertung haben die bewertenden Unternehmen die Möglichkeit, zu ihrer eigenen Information und allfälligen „Verbesserung“ den detaillierten Prüfbericht käuflich zu erwerben. Hauptsächlich aber finanzieren ENR-Agenturen ihre Tätigkeit, indem sie ihre Ergebnisse an Investoren, Kapitalanlagegesellschaften und Fondsgesellschaften verkaufen, die auf Basis dieser Ratings investieren. Die bewertende Agentur darf also in keinem (finanziellen) Interessensverband mit den zu bewertenden Unternehmen stehen.

.4.2.2 Fachlich hochqualifizierter und -differenzierter Mitarbeiterstab

Die Analysten solcher ENR-Agenturen verfügen über unterschiedliche Ausbildungshintergründe, welche in Hinblick auf die Erfordernisse der differenzierten und fachlich korrekten Bewertung sozialer und ökologischer Kriterien notwendig sind. Das heißt, dass weniger Ökonomen, sondern häufig Personen mit geistes- und naturwissenschaftlichem Hintergrund in ENR-Agenturen tätig sind.

.4.2.3 Intaktes und breit angelegtes Informationsnetzwerk

Die Untersuchungen professioneller ENR-Agenturen basieren im Wesentlichen auf vier Informationsquellen: Zunächst werden jene Informationen analysiert und bewertet, welche die zu untersuchenden Unternehmen von sich aus zur Verfügung stellen, etwa Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichte. Gleichzeitig werden Informationen – etwa Berichte und Statistiken –

von öffentlichen Einrichtungen wie Ministerien oder internationalen Organisationen ausgewertet. Drittens werden Medienberichte verfolgt – in der Regel mit Hilfe kostenpflichtiger Datenbanken, welche die Medienberichterstattung zu einzelnen Unternehmen sammeln und zur Verfügung stellen. Schließlich werden auch noch – häufig auf bestimmte Spezialthemen konzentrierte – Informationen und Hinweise von Gewerkschaften, Kirchen und Nichtregierungsorganisationen ausgewertet und miteinbezogen.

.4.2.4 *Transparenz*

Transparenz braucht es sowohl hinsichtlich der einzelnen Informationsquellen als auch des ENR-Prozesses selbst. Denn eine Bewertung ist nur dann glaubwürdig, wenn dargelegt werden kann, wie sie zustande gekommen ist. Dies ist für ethisch orientierte Investoren von besonderer Bedeutung, weil sie ihr Handeln auf der Basis gesicherter und seriöser Erkenntnisse steuern wollen.

5 Möglichkeiten und Instrumente ethischen Investments

Ethisches Investment zielt darauf ab, die wirtschaftliche Realität in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu verändern. Dies geschieht sowohl über die Einbindung von ethisch verantwortlich und nachhaltig agierenden Finanzmarktakteuren als auch über Finanzprodukte, die über eine entsprechende Steuerungsmöglichkeit verfügen. Auch wenn der Eindruck vorherrscht, im Finanzgeschäft ginge es immer nur um die Maximierung von Profit: Es gibt Alternativen. Eine Handvoll zumeist kleinerer Banken, die sich in besonderer Weise auf ethische und nachhaltige Geschäftspraktiken konzentrieren, haben in den letzten Jahren wachsenden Zulauf bekommen. Daneben gibt es mittlerweile aber auch in der Angebotspalette konventioneller Finanzdienstleister ethische und nachhaltige Alternativen zu konventionellen Geldanlageprodukten, die keinen Renditenachteil und auch kein höheres Risiko mit sich bringen.

.5.1 *Banken mit Schwerpunkt Ethik und Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum*

In den letzten Jahren hat sich im deutschen Sprachraum eine kleine aber umso feinere Szene von Banken und Finanzdienstleistungsunternehmen mit einem Schwerpunkt auf Ethik und Nachhaltigkeit etablieren können. Schon länger existieren so genannte Kirchenbanken, also Banken, die im (mehrheitlichen) Besitz von Einrichtungen der christlichen Kirchen stehen oder auf Initiative kirchlicher Einrichtungen gegründet worden sind. Diese Banken legen großen Wert auf ein ganzheitlich ethisches Geschäftsmodell, und durch die vornehmlich kirchliche Eigentümerstruktur ist gewährleistet, dass die Erträge der Banken wiederum hauptsächlich oder zur Gänze kirchlichen Einrichtungen bzw. Anliegen zugute kommen.

Neben den kirchlich strukturierten Banken gibt es auch eine Reihe von Alternativbanken, die im Wortsinn eine Alternative zu klassischen Geschäftsbanken darstellen. Ein Pionier auf diesem Gebiet ist die *GLS Gemeinschaftsbank eG* mit Hauptsitz in Bochum. Bei der GLS-Bank können Einlagekunden mitentscheiden, in welche Gesellschafts- oder Wirtschaftsbereiche ihr Geld fließen soll; die Palette reicht von ökologischer Baufinanzierung, über erneuerbare Energien, soziale Wohnprojekte bis hin zu Bildungsinitiativen etc. Einen eindeutig ökologischen Schwerpunkt setzt die *UmweltBank AG* in Nürnberg, die im Besitz von 7.500 privaten Aktionären ist; die Produktpalette reicht von Umweltsparbüchern bis hin zu Direktbeteiligungen an ökologischen Projekten. In der Schweiz zählt die *Alternative Bank ABS* mit Hauptsitz in Olten zu den Vorreiterinnen der Förderung ökologischer und sozialer Vorhaben. Die *Raiffeisenkasse Bozen* hat mit ihrer Initiative *Ethical Banking* für ethisch und nachhaltig orientierte Kunden eine Möglichkeit

geschaffen, Geld in Fördersparbriefe zu investieren, die wiederum die Grundlage für Darlehen zugunsten von Ökologie, Projekten in Entwicklungs- und Schwellenländern, bäuerlicher Kultur usw. bilden.

[Hier Tab.1 (siehe Ende des Dokuments!) einfügen!!!]

All diese Banken und Initiativen haben eines gemeinsam: In den letzten Jahren und vor allem im Zuge der aktuellen Finanzkrise verzeichnen sie einen enormen Kundenzulauf. Der Grund liegt hauptsächlich im sensibler werdenden Bewusstsein einer wachsenden Zahl von Menschen darüber, dass sie zwar Bankdienstleistungen in Anspruch nehmen wollen und müssen, dass sie dabei aber auch die sich bietenden Möglichkeiten nutzen möchten, ihre ethische Verantwortung stärker ins Spiel zu bringen als bei konventionellen Banken.

.5.2 Klassische Geldanlageformen und ihre ethische Bewertung

Es ist an dieser Stelle nochmals festzuhalten, dass die ethische Verantwortung im Umgang mit Geld nicht auf Finanzprodukte beschränkt ist, sondern jeglichen Umgang mit Geld, also etwa auch im Konsum oder im Spendenwesen, umfasst. Hier beschäftigen wir uns jedoch schwerpunktmäßig mit der Geldanlage im engeren Sinne, also mit jenen Geldanlageformen, die für gewöhnlich im Kontakt mit Banken und Finanzdienstleistern angeboten werden. Es geht deshalb auch weniger um so genannte Direktinvestitionen, bei denen unter Umgehung einer vermittelnden Instanz direkt in ökologische oder soziale Projekte investiert wird. Klassische Beispiele hierfür sind Direktbeteiligungen in Windparks, ökologischen Landbau oder Sozialeinrichtungen. Solche Direktinvestments haben aus ethischer Sicht eine sehr hohe Wirkung, werden dabei doch sozial und ökologisch wichtige Projekte direkt gefördert und dadurch oft erst ermöglicht. Gleichzeitig sind diese Direktinvestitionen in der Regel aber nicht nur Geldanlagen, sondern eigentlich unternehmerische Beteiligungen und deshalb mit einem entsprechenden Risiko behaftet. Sowohl über die finanziellen Risiken als auch über die ethische Qualität von Direktinvestitionen muss also immer einzeln geurteilt werden.

.5.2.1 Spar- und Sichteinlagen, Festgelder

Die wohl häufigste Form der Geldanlage bei Banken sind Sicht- oder Spareinlagen sowie Festgelder. Die Geldanlage erfolgt für eine bestimmte Laufzeit zu bestimmten Konditionen, und für gewöhnlich weiß der Bankkunde nicht, wofür sein Geld verwendet wird. Denn natürlich verschwindet das Geld nicht in einem Tresor, um nach einer gewissen Zeit samt Zinsen wieder hervorgeholt zu werden. Vielmehr wird das veranlagte Geld von der Bank ebenfalls investiert: Entweder werden damit Kredite vergeben, oder es wird am Finanzmarkt veranlagt. Bereits das wenig spektakuläre Sparbuch und Festgeld zeigen sich also als keineswegs ethisch neutral bzw. harmlos. Die dabei erwirtschafteten Erträge werden zum Teil an die Bankkunden in Form von Zinsen oder Gewinnbeteiligungen weitergereicht, der verbleibende Teil stellt den Gewinn der Bank dar. Für welche Zwecke das Geld zur Verfügung gestellt wird, entzieht sich in der Regel aber der Kenntnis und dem Einfluss des Bankkunden. Eine Ausnahme bilden hier einige wenige Banken, die entweder transparent machen, für welche wirtschaftlichen Projekte Kredite vergeben werden, oder explizit ökologische und soziale Kriterien bei der Finanzmarktveranlagung in Anschlag bringen.

.5.2.2 Obligationen, Aktien

Wer bereit ist, sein Geld längerfristig anzulegen, kann dabei auf Schuldverschreibungen bzw. Obligationen zurückgreifen. Dabei handelt es sich genau genommen um Kredite, die man den Emittenten der Schuldverschreibungen bzw. Obligationen gewährt. Diese Emittenten sind einerseits öffentliche Einrichtungen wie Städte, Länder, Staaten bzw. internationale

Organisationen wie die Weltbank oder die Internationale Entwicklungsbank und andererseits (Groß-) Unternehmen, die sich über den internationalen Kapitalmarkt Fremdkapital verschaffen. Als Investor leiht man diesen Einrichtungen und Unternehmen also Geld, damit diese ihr „Geschäft“ betreiben können. Die ethische Relevanz liegt auf der Hand: Was machen diese Institutionen und Unternehmen mit dem Geld? Wer ethisch investieren will, kann hier bereits steuern, indem zum Beispiel nicht in Staaten investiert wird, die Kriege führen, grundlegende Menschenrechte missachten oder das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet haben, bzw. nicht in Unternehmen, die Menschen ausbeuten oder die Umwelt zerstören.

Ähnlich verhält es sich bei einem Investment in Aktien: Auch hier können und sollen ethische Gesichtspunkte mit einbezogen werden. Unternehmen, die ihren Gewinn auf eine Art und Weise erwirtschaften, die der Gesellschaft schaden oder die Umwelt zerstören, sollten nicht Gegenstand einer Geldanlage sein. Umgekehrt sollten Unternehmen, die sich glaubwürdig und nachweisbar um sozial- und umweltverträgliche Wirtschaftsweisen bemühen, durch ein Investment gefördert werden.

.5.2.3 Investmentfonds, Versicherungen

Wie bereits erwähnt, ist es für den einzelnen Investor aufgrund der hochkomplexen Wirtschaftsstrukturen unmöglich, die Aktivitäten von Staaten und Unternehmen umfassend ethisch zu beurteilen. Institutionelle Investoren, die große Summen veranlagen, beauftragen hierfür professionelle ENR-Agenturen, die entsprechende Analysen durchführen und in regelmäßigen Abständen Listen von Unternehmen und Staaten – sogenannte Anlage-Universen – erstellen, welche den jeweils deklarierten Ethik-Kriterien entsprechen und mithin für die ethisch orientierten Investoren als investierbar gelten können. Für die Mehrzahl der vor allem privaten Investoren, die vergleichsweise geringe Summen veranlagen, ist die Arbeit mit derart professionell gestalteten Anlage-Universen aus Kostengründen jedoch nicht sinnvoll bzw. realistisch. Eine Alternative bieten deshalb Ethik- und Nachhaltigkeitsfonds. Dabei handelt es sich um Investmentfonds, die auf Anlage-Universen von ENR-Agenturen zurückgreifen und ähnlich professionell verwaltet werden wie die Portfolios institutioneller Anleger. Indem man sich bereits mit vergleichsweise kleinen Summen an derartigen Investmentfonds beteiligen kann, steht eine ethisch verantwortliche Geldanlage in Obligationen und Aktien praktisch allen interessierten Investoren offen.

Ähnliches gilt für Versicherungsprodukte, vor allem Lebens- und Vorsorgeversicherungen: Die einbezahlten Versicherungsprämien werden ja ebenfalls am Finanzmarkt veranlagt, und damit stellt sich wiederum die Frage, welche Aktivitäten damit finanziert werden. Auch wer eine Lebens- oder Vorsorgeversicherung abschließt, kann heute aber bereits auf Angebote zurückgreifen, bei denen die Prämien nach ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten wiederveranlagt werden. Dasselbe gilt übrigens für Pensionsvorsorgekassen sowie Pensionskassen.

.5.3 Weitere Geldanlageformen und ihre ethische Beurteilung

Spareinlagen, Festgelder, Obligationen und Investmentfonds – diese Formen der Geldanlage werden im deutschsprachigen Raum am meisten nachgefragt. Daneben gibt es jedoch eine Reihe weiterer Geldanlageprodukte, die in der Regel weniger bekannt sind und auch in Hinblick auf ihre ethische Relevanz gesondert zu beurteilen sind. Aufgrund ihrer Vielzahl kann eine umfassende Behandlung an dieser Stelle nicht erfolgen. Deshalb sollen hier nur einige der in jüngerer Zeit am meisten diskutierten Anlageinstrumente diskutiert werden.

.5.3.1 Zertifikate

Zertifikate erlebten in den letzten Jahren einen starken Boom, mittlerweile hat sich jedoch die Begeisterung dafür wieder gelegt. Der Grund liegt vor allem darin, dass die in sie gesetzten Renditeerwartungen oft nicht erfüllt worden sind. Mit Zertifikaten ist es privaten Investoren möglich, in sonst nur schwer zugänglichen Bereichen des Finanz-, Zins- oder Rohstoffmarktes zu investieren. Rechtlich gesehen sind Zertifikate Schuldverschreibungen, die jedoch keine im Vorhinein fixierte Rendite abwerfen. Investoren haben bei Zertifikaten Anteil am erzielten Gewinn oder eben auch am erlittenen Verlust; beides ist möglich und steht erst am Ende der Laufzeit fest. Letztlich handelt es sich dabei um Spekulationen über künftige Preisentwicklungen, und der Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist möglich – vor allem dann, wenn der Emittent bzw. „Garantiegeber“ eines Zertifikates – in der Regel eine Bank – selbst zahlungsunfähig wird. Das ist nicht sehr wahrscheinlich, aber wie die Pleite des US-Finanzhauses *Lehman Brothers* im Jahr 2008 zeigt, auch nicht unmöglich. Während es also für Spareinlagen in der Regel eine Einlagensicherung gibt, Investmentfonds als Sondervermögen gelten und bei einer Pleite der Fondsgesellschaft bzw. Bank nicht in die Konkursmasse einfließen, können Zertifikate bei einer Illiquidität der emittierenden bzw. garantierenden Bank gänzlich wertlos werden. Bei der ethischen Beurteilung von Zertifikaten ist zu beachten, dass sie nichts anderes als Wetten auf künftige Preisentwicklungen sind. Wetten sind zwar per se noch nicht ethisch bedenklich, allerdings auch nicht unbedingt förderungswürdig: Sie können durchaus destabilisierende Wirkungen an den Finanzmärkten entfalten, die ihrerseits häufig wieder zu unerwünschten gesellschaftlichen Entwicklungen beitragen. Ethische Geldanlage will ja vor allem Kapitalströme gezielt lenken, um ethisch verantwortliche Wirtschaftsweisen zu fördern. Mit Zertifikaten ist das im Großen und Ganzen nicht möglich.

.5.3.2 Hedgefonds

Ähnlich wie Zertifikate haben in den letzten Jahren auch Hedgefonds an Bekanntheit gewonnen, zumal Anbieter in den USA und in Großbritannien sogar mit sogenannten SRI-Hedgefonds (*Socially Responsible Investment-Hedgefonds*) um die Gunst ethisch orientierter Investoren buhlen. Hedgefonds stellen hohe Renditen in Aussicht, sind aber ebenso riskant, und der Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist möglich. Hedgefonds zielen ausschließlich auf Gewinnmaximierung ab (*absolute return*) und verfolgen keine ethisch motivierte Anlagestrategie. Daran ändert auch die SRI-Vorsilbe nichts: Diese bringt lediglich zum Ausdruck, dass die Unternehmen, die Gegenstand von Hedgefonds-Aktivitäten sind, als sozial und ökologisch verantwortlich agierende Unternehmen eingestuft werden. Doch Vorsicht! Genau genommen wird damit die Idee ethischen Investments komplett umgedreht: Anstatt ethisch verantwortliche Unternehmen zu fördern, können sie Gegenstand von Hedgefonds-Strategien wie Leerverkäufen werden, bei denen die Kurse von Unternehmen stark unter Druck gesetzt werden. Die ethisch vorbildlichen Unternehmen werden also durch ihre gezielte Auswahl für SRI-Hedgefonds geradezu für ihre ethisch gute Performance „bestraft“ anstatt gefördert! Aber auch aufgrund der Tatsache, dass Hedgefonds in Hinblick auf ihre Anlagestrategien kaum einer Kontrolle oder Regulierung unterliegen, äußerst intransparent und zumeist in Steueroasen domiziliert sind, sind sie mit der Idee ethisch orientierter Geldanlage von vornherein inkompatibel.⁶

⁶ Neben Hedgefonds sind hier auch *Private Equity-Fonds* zu nennen, die Bekanntheit dadurch erlangt haben, indem sie mittels Aufnahme hoher Kreditsummen in der Regel gut gehende Unternehmen aufkaufen, diese Kreditschuldenlast dann einfach „über Nacht“ auf das erworbene Unternehmen überwälzen und dieses anschließend unter dem betriebswirtschaftlichen Euphemismus „Restrukturierung“ regelrecht plündern, indem sie nicht kurzfristig gewinnbringende Unternehmensteile (z.B. Forschungs- und Entwicklungsabteilungen) abstoßen, hochqualifizierte (und deshalb teurere) Mitarbeiter kündigen bzw. die Produktion überhaupt in Billiglohnländer verlagern – und damit letztlich einen gesamtwirtschaftlichen Schaden stiften. Das Wort von der finanzwirtschaftlichen „Heuschrecken-Plage“ findet v.a. in derlei Aktivitäten seine Begründung. In vielerlei

.5.3.3 *Derivate*

Derivate sind „abgeleitete“ Finanzprodukte, das heißt, sie beziehen sich auf ein Basisprodukt: eine Aktie, einen Zinssatz, eine Währung, einen Rohstoff oder irgendein anderes Handelobjekt. Derivate sind Rechte, die es ihrem Inhaber ermöglichen, ein Basisprodukt zu einer bestimmten Zeit um einen bestimmten Preis zu kaufen oder verkaufen. Ändert sich nun zum Beispiel der Kurswert einer Aktie, ändert sich auch der Preis eines Derivates. Da sich das Recht eines Derivates in der Regel gleich auf mehrere Basisprodukte bezieht, ergibt sich der Effekt, dass die Preisänderung eines Derivates wesentlich stärker ausfällt als die Preisänderung eines Basisprodukts. Damit sind die Gewinnchancen aber auch die Verlustrisiken bei Derivaten ungleich größer als bei ihren Basisprodukten.

Derivate wurden ursprünglich erfunden, um Risiken von Preisänderungen abzusichern. Wenn etwa ein europäischer Produzent einem amerikanischen Kunden ein in US-\$ lautendes Angebot für eine in einem halben Jahr zu erbringende Leistung legt, möchte der europäische Produzent natürlich nicht, dass der US-\$ zum Zeitpunkt der Bezahlung gegenüber dem € weniger wert ist als zum Zeitpunkt der Angebotslegung. Denn in diesem Fall würde er – auf €-Basis gerechnet – einen Verlust erleiden. Mit einem Derivat – in unserem Beispiel etwa mit einer Option, die das Recht einräumt, zum Lieferzeitpunkt den US-\$ zu dem zum Angebotszeitpunkt gültigen Wechselkurs umzutauschen – kann sich der Produzent gegen das Risiko eines Währungsverlustes absichern. Diesen wirtschaftlich sehr wichtigen Zweck erfüllen Derivate auch heute noch, allerdings dient ihm mittlerweile nur noch ein sehr geringer Teil der aktuellen Derivatengeschäfte. Der überwiegende Teil – Experten sprechen von über 95 % – dient ausschließlich der Spekulation.⁷ Das ist insofern problematisch, weil solche Spekulationen nicht nur destabilisierend auf die Finanzmärkte wirken und Krisen begünstigen können, sondern auch, weil damit die Preise der Basistitel beeinflusst werden. Besonders dramatisch hat sich dies in den letzten Jahren in Form stark steigender Nahrungsmittelpreise als Folge von Derivativspekulationen gezeigt.

Aus ethischer Sicht sind Derivate somit differenziert zu beurteilen. Einerseits erfüllen sie eine wichtige Funktion in der Absicherung gegenüber wirtschaftlichen Risiken, andererseits sind sie Ursache von Destabilisierungen an den Finanzmärkten und Grund für in die Höhe getriebene Preise von lebenswichtigen Gütern. Wo genau die Grenze zwischen Absicherung und Spekulation verläuft, kann eigentlich jeweils nur im Einzelfall geklärt werden. Unbestreitbar ist jedoch, dass Spekulationen, die unbeteiligte Menschen in Mitleidenschaft ziehen, ethisch nicht vertretbar sind.

.5.3.4 *Mikrokredite*

Auf die Möglichkeit der Veranlagung in Mikrokrediten ist die breitere Öffentlichkeit erst infolge der Verleihung des Friedensnobelpreises 2006 an Muhammad Yunus und seine *Grameen Bank* in Bangladesh aufmerksam geworden. Das Konzept hinter Mikrokrediten ist, Menschen, die keinen Zugang zu Kapital haben, unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ mit Kleinstkrediten eine wirtschaftliche Tätigkeit und damit eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu ermöglichen. Auch *Oikocredit*, eine internationale ökumenische

Hinsicht sind Private Equity-Fonds den Hedgefonds ähnlich, auch wenn sie unterschiedliche Schwerpunktsetzungen haben. Mitunter sind sie aber auch gar nicht klar voneinander zu unterscheiden.

NB: Der Begriff „Private Equity“ kann allerdings auch privates Risikokapital für ökologisch und sozial wertvolle Projekte, Unternehmen und Innovationen (zum Beispiel Beteiligungskapital für Windparks oder soziale Einrichtungen) bezeichnen. Auf diese Differenzierung ist zu achten!

⁷ Laut Bank für Internationalen Zahlungsausgleich betrug der Umsatz an den internationalen Derivatmärkten im Jahr 2008 2.000 Billionen US-\$. Zum Vergleich: Das Welt-Bruttoinlandsprodukt, also die Summe aller global produzierten Waren und Dienstleistungen, betrug im selben Zeitraum lediglich rund 60 Billionen US-\$.

Mikrokredit-Initiative, verfolgt seit vielen Jahren dieses Konzept. Bei *Oikocredit* können Investoren Genossenschaftsanteile erwerben (Mindesteinlage € 200); mit dem so gesammelten Geld werden Mikrokredite finanziert. Während der Dauer ihres Engagements erhalten die Genossenschafter eine jährliche Dividende, die in den letzten Jahren stets 2 % des veranlagten Kapitals betragen hat. Im Vergleich zu anderen Geldanlageformen ist das nicht viel, vor dem Hintergrund der massiven Verluste im Zuge der Finanzkrise aber nahezu rekordverdächtig.

Seit einigen Jahren werden finanzielle Mittel für Mikrokredite auch über andere Beteiligungsmodelle gesammelt, etwa in Form von Mikrokredit-Investmentfonds oder Mikrokredit-Anleihen, und man kann heute von einem regelrechten Mikrokredit-Boom sprechen. Wie bei allen guten Ideen, die in relativ kurzer Zeit von vielen Akteuren übernommen werden, ist deshalb auch bei den zahlreichen Mikrokredit-Initiativen sehr genau darauf zu achten, wo die Grenze zwischen berechtigten Renditeinteressen der Investoren und Wucherzinssätzen für die Kreditnehmer verläuft. Da unter dem Begriff „Mikrokredite“ mittlerweile auch Kreditgeschäfte firmieren, die mit der ursprünglichen „Hilfe zur Selbsthilfe“-Idee nicht mehr viel zu tun haben (etwa die Vergabe reiner Konsumkredite), ist bei einem Investment in Mikrokredite die soziale Förderwirkung genau zu prüfen; es ist also darauf Wert zu legen, dass den Kleinstkreditnehmern wirklich nur seriös geprüfte Produktiv-Kredite für ein aussichtsreiches wirtschaftliches Projekt gewährt werden, das ihnen eine realistische Chance eröffnet, die übernommenen Kreditschulden auch wieder auf zumutbare Weise abzutragen.

Aus einer ethischen Perspektive ist die Idee der Mikrokredite auf jeden Fall zu befürworten, weil diese einen hohen Fördereffekt haben und die Erfahrungen zeigen, dass sich damit die Lebenssituation von wirtschaftlich benachteiligten Menschen vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern stark und nachhaltig verbessern kann. Auch haben sich Investments in Mikrokredite als Beimischung zu anderen Anlagemöglichkeiten in Zeiten fallender Börsenkurse als stabilisierender Faktor erwiesen.

Tab. 1: Kirchen- bzw. *Ethik- und Nachhaltigkeitsbanken* im deutschsprachigen Raum und deren Angebote (kein Anspruch auf Vollständigkeit)

	Girokonto	Ethische Geldanlagen	Finanzierung	Online-Banking	Hauptsitz
<i>Alternative Bank Schweiz (ABS)</i>	x	x	x	x	Olten (CH)
Bank im Bistum Essen	x	x	x	x	Essen (D)
Bank für Kirche und Caritas	x	x	x	x	Paderborn (D)
Bank für Orden und Mission	x	x	-	x	Idstein (D)
Ethical Banking	-	x	x ⁽¹⁾	-	Bozen (I)
<i>Ethikbank</i> ⁽²⁾	x	x	-	x	Eisenberg (D)
Evangelische Kreditgenossenschaft ⁽³⁾	x	x	x	x	Kassel (D)
<i>GLS Gemeinschaftsbank eG</i>	x	x	x	x	Bochum (D)
Landeskirchliche Kredit-Genossenschaft Sachsen eG	x	x	x	x	Dresden (D)
Liga Bank	x	x	x	x	Regensburg (D)
Pax Bank	x	x	x	x	Köln (D)
Bankhaus Schelhammer & Schattera	x	x	x	x	Wien (A)
Steyler Bank ⁽⁴⁾	x	x	-	x	St. Augustin (D)
<i>UmweltBank</i>	x	x	x	x	Nürnberg (D)

(1) Finanzierung sozialer und ökologischer Projekt

(2) Direktbank

(3) Repräsentanz in Wien

(4) Niederlassung in Mödling bei Wien